

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 31 (1926-1927)  
**Heft:** [1]: [Sonderheft zum Tode von Fräulein Dr. Emma Graf]

**Artikel:** Ansprache von Herrn Seminardirektor Trösch  
**Autor:** Trösch, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-311994>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ansprache von Herrn Seminardirektor Trösch.

Verehrte Trauerversammlung !  
Liebe Leidtragende !

Als Kollege und Freund möchte ich von unserem lieben, verehrten Fräulein Dr. Graf Abschied nehmen, noch einmal uns allen in Erinnerung rufen, was sie uns gab, was sie uns war, und ihr dafür danken.

Es trauern heute nicht nur die, die hier zusammengekommen sind. Viele Lehrerinnen im ganzen Kanton und weit darüber hinaus sind im Geiste um den Sarg der lieben Heimgegangenen versammelt, die Herzen erfüllt vom schmerzlichen Gefühle des Scheidens, erfüllt aber auch von Dank, dass sie ihre Schülerinnen sein konnten.

Welchem Geheimnis verdankte sie ihre Erfolge als Lehrerin und Erzieherin ? Sie waren in ihrer Persönlichkeit begründet, in dieser Vereinigung von scharfem Verstande, tiefem Gemüte, gründlichem Wissen, von hohem Idealismus und Verständnis für das Reale, in der Verbindung von ernster Pflichtauffassung und herzlicher Fröhlichkeit, von starkem Gerechtigkeitsgefühl und ausgeprägtem Sinn für die Eigenart des Einzelnen; sie lagen in der Treue sich selbst und andern gegenüber und vor allem in der Liebe zu den Schülerinnen.

Frl. Graf war aber nicht nur eine hervorragende Lehrerin; sie war mehr. Durch das, was sie lehrte, aber noch mehr, wie sie es lehrte und wie sie es lebte, wurde sie zur Erzieherin. Wie hat sie an sich gearbeitet ! Nicht um des blossen Wissens willen, sondern um durch die bessere Erkenntnis reifer und besser zu werden. — Sie hatte ein dankbares Fach, sie durfte den Deutschunterricht erteilen. Gab es auch viel, sehr viel notwendige Kleinarbeit, so gab es doch auch Stunden, in denen die Klassiker ihre besten Gaben boten. Sie verstand es, ihre Schülerinnen in die Schönheiten und in den tiefen Gehalt der Dichtungen einzuführen. Sie fühlte, was die Jugend in dieses wundersame Land hinzieht; sie erschloss ihr seine Pforten. Sie leitete sie mit der Sicherheit und der Ueberlegenheit der Frau, die in Leiden und Freuden, in Kämpfen, Entsagungen und Erfolgen weise und stark geworden war. Sie führte sie mit der Begeisterung, die nur der aufbringt, der selber stets noch Suchender und Findender ist, dessen Herz jung geblieben ist. Es ist das beneidenswerte Vorrecht der Erzieherthätigkeit, dass sie Jugend empfängt, wenn sie sich der Jugend ganz gibt. Die Verstorbene hat es in hohem Masse erfahren dürfen.

Man spricht von der Notwendigkeit, die Lebenskunde als Fach einzuführen. Hat Frl. Dr. Graf sie nicht fortwährend erteilt ? Ist euch, die ihre Schülerinnen sein durftet, nicht schon im Seminar, noch mehr aber draussen zum Bewusstsein gekommen, wieviel sie euch mitgegeben hat, das an keiner Prüfung vorgewiesen werden kann, das sich aber in Prüfungen bewährt ? Ein starker bejahender Lebensmut ging von ihr aus, und konnte sie den Schülerinnen im Jugendalter auch nicht alle Steine aus dem Wege räumen, liegt es in der Persönlichkeit eines jeden Menschen begründet, dass er selber mit den höchsten Fragen ringen muss — ein hehres Vorbild gab die Führerin durch die Art,

wie sie selber das Leben meisterte und wie ihr starker Geist sich nicht beugen liess. — Wer sie in Zeiten der Krankheit besuchte, da sie die Schule aussetzen musste, hörte wohl ihr Bedauern über die Untätigkeit, zu der sie gezwungen war; aber wenn man von der Schule zu sprechen anfang, wenn andere Fragen berührt wurden, führte sie das Gespräch, temperamentvoll und zukunftsfreudig. — Und kam sie wieder zur Schule, so grüssten sie freudige und fröhliche Gesichter der Schülerinnen und Kollegen. Nicht anders war's, als wenn die treue Mutter nach längerer Abwesenheit in ihr Heim zurückkehrt.

Diese Worte waren geschrieben, als ich ersucht wurde, auch im Namen der 500 ehemaligen Schülerinnen der lieben Verstorbenen den Dank für ihr Wirken auszusprechen. Ich hätte es auch ohne Auftrag tun müssen. Sie hatten für die nächsten Tage eine Feier zu Ehren der geliebten Lehrerin vorgesehen. Es heisst im Schreiben, das mir zukam: « Einmütig sagten alle Klassenvertreterinnen zu. Wie froh waren sie über die Gelegenheit, einmal mit ihrer Dankbarkeit aus der Verborgenheit herauszutreten.» In einer Urkunde sollte ihr dieser Dank ausgesprochen werden. Der Text lautete:

Liebes Fräulein Doktor Graf!  
Verehrte Lehrerin!

Rings im Bernerland und noch darüber hinaus haben Ihre Schülerinnen davon gehört, dass Sie nun Ihr Amt an unserem Seminar endgültig niedergelegt haben. Mit dem grössten Bedauern haben sie es gehört — Bedauern, dass Ihre Gesundheit Sie jetzt schon dazu zwingt, Bedauern, dass unsere Nachfolgerinnen auf den Seminarbänken nun nicht mehr Ihres Unterrichts teilhaftig werden können. Uns aber ist daran gelegen, Ihnen heute einfach und von ganzem Herzen zu danken.

Denn was Sie uns boten, ist nicht nur des Dankes würdig, wie ihn jede Lehrkraft verdient, die Zeit und Können in reichem Masse hingegeben hat, um Jüngere zu bilden und zu leiten. Was wir Ihnen verdanken, ist mehr, ist etwas Besonderes. Jede von uns, die nachher bewusst und verantwortungsbegabt draussen im Leben stehen musste, hat es täglich gespürt, welches die Wirkung war, die von Ihnen ausging, eine Wirkung, die ebensowohl auf Ihre Persönlichkeit wie auf Ihre Einstellung zum Leben zurückzuführen ist.

Ihre Persönlichkeit: Kampffreudigkeit für alles Wahre und Gerechte, aber mit Herzensgüte und Menschenliebe gepaart; Ihre Einstellung zum Gewesenen, zum jetzigen Gährenden und zum kommenden Leben: Idealismus im Goetheschen Sinn, Bejahung, immer wieder siegende Hoffnung. Sei es in den Geschichtsstunden, in denen Sie uns am würdigen Bau der echten Demokratie mitbauen liessen und wo Ihre knappe Sachlichkeit manchen Wirrwarr in jungen Köpfen klärte; sei es in den Deutschstunden, wo wir mit Ihnen in die Herrlichkeit von Wort und Sinn der Grossen unserer Sprache dringen durften und wo auch im kleinsten Aufsatzgebilde Krauses und Gutes klar sich lösen lernte — überall kamen diese beiden Seiten Ihres Wesens zur Geltung, und wer es nicht schon in der Seminarzeit fühlte, der hat es nachher erkannt und Ihnen für die Hilfe im Leben heimlich gedankt.

Dieser Dank soll nun in aller Bescheidenheit öffentlich werden und er soll ausstrahlen in den innigen und herzlichen Wunsch: Mögen Ihnen noch viele lange und reiche Jahre der tätigen Ruhe beschieden sein, möge Ihre Wirksam-

keit noch vielen andern, nicht nur uns Schülerinnen, zugute kommen, so den Kreis der Dankbaren und Lebensfreudigen mehrend!

Mit herzlichen Grüßen

Bern, im Herbst 1926.

Es sollte die Unterschrift einer Vertreterin aus jeder Klasse der Jahrgänge 1910—1926 folgen.

Jäh hat der Tod in diese Pläne und in diese Vorbereitungen eingegriffen. Der Dank in dieser Form blieb ungesagt. Aber ich weiss, wie tief die Verstorbene die Anhänglichkeit ihrer Schülerinnen empfand, wie sie aus dieser Anerkennung, die in mannigfacher Form sich kundgab, neue Kraft zur Weiterarbeit schöpfte. Viele, viele haben ihr diese Freude gemacht.

Die Treue ihrer Schülerinnen bewährte sich auch in den schweren Tagen des Rücktritts vom Amte. Eine Stelle aus einem Brief an die geliebte Lehrerin mag davon zeugen: « Es ist uns allen voll bewusst, liebes Fräulein Doktor, wie schwer, trotz allem, Ihnen der Abschied von der Schule — der Jugend wird. Aber Frl. Doktor, Sie haben uns, *uns alte Schülerinnen!* Vielleicht wissen Sie gar nicht, dass wir längst schon warten — und nun ist der Moment gekommen, die Reihe ist an uns!

Oh, wie freuen wir uns, Sie hie und da aufsuchen zu dürfen — froher — zufriedener wieder an unsere Arbeit zurückzukehren! »

Am Geschehe ihrer Schülerinnen nahm Frl. Graf herzlichen Anteil: Sie freute sich, wenn es ihnen gut ging; sie trug schwer an der Stellenlosigkeit, die viele bedrückte. Manch ermunterndes, manch tröstendes Wort zeugte davon.

\* \* \*

Und neben das, was sie den Schülerinnen war, stellen wir das, was sie ihren Kolleginnen und Kollegen war. In den Konferenzen übernahm sie in vielen Angelegenheiten die Führung, dank ihrer klaren Ueberlegung, ihres feinen Taktes, ihrer Herzengüte, ihrer Offenheit und ihres mutigen Eintretens für das, was sie als recht erkannt hatte. In den Gesprächen unter uns traten dann die Eigenschaften hervor, die uns und die Schülerinnen mit Liebe und Verehrung für sie erfüllten: Ihr Verstehen der Jugend, ein Verstehen, einfach herausgewachsen aus ihrer ganzen Persönlichkeit, weitherzig und doch ohne Konzessionen, wo etwas ihren gesunden Anschauungen widersprach. Sie war der beredte Anwalt der Schülerinnen, mit dem sichern Gefühl für Grenzen: Sie gab jedem Kollegen sein Recht, sie schätzte jede gute Arbeit, anerkannte jedes Fach. Galt es, Ueberbürdung zu bekämpfen, fing sie in ihren Fächern an. Sie offenbarte in diesen Gesprächen eine vornehme Gesinnung, einen köstlichen Humor, gelegentlich einen ehrlichen Zorn, eine tiefe Auffassung ihrer Aufgabe und ihre Liebe zum Berufe. Mit welcher frohen Erwartung sah sie in ihren gesunden Zeiten dem Wiederbeginn eines neuen Schuljahres entgegen! Wie freute sie sich auf den neuen Flug von Schülerinnen, den es uns brachte!

Im Widerstreit der Meinungen konnte sie ruhig und sachlich diskutieren; sie konnte ihre Ansicht aber auch mit Leidenschaftlichkeit verfechten. Die Leidenschaft galt stets der Sache, nie dem Gegner, wenn sie auch bei ihm Sachlichkeit und ehrliche Ueberzeugung fand.

Mit der schweizerischen Frauenbewegung ist ihr Name für immer verbunden. So lange es ihre Kraft gestattete, stand sie in führender Stellung. Sie war Vorkämpferin, als es galt, Anfänge zu schaffen. Sie leitete den Schweizerischen Lehrerinnenverein, und die Ziele, die sie der Lehrerinnenausbildung gesteckt hat, haben heute noch Geltung und sind noch lange nicht alle verwirklicht. Als sie mit ihrer Kraft haushälterisch umgehen musste, da hat sie im kleinern Kreise gewirkt, nicht zum wenigsten durch ihr Vorbild und Beispiel.

\* \* \*

Tiefe Trauer erfüllt uns am Sarge unserer lieben, verehrten Lehrerin, Kollegin und Freundin; aber noch grösser ist unser Dank, dass sie uns gegeben ward.

Immer ringend nach höhern Zielen, nach dem, was den Menschen wahrhaft frei macht, war sie uns Führerin. Und von dieser Höhe starken, schlichten Menschentums beugte sie sich mit einem Herzen voll Liebe zur Jugend herab. Mit ihrer besten Kraft diente sie ihr.

Wo das Bild eines Menschen in so viele Herzen als bleibende Erinnerung versenkt ist, da hat ein Leben seinen Abschluss gefunden, von dem reicher Segen ausging.

*Alfred Trösch.*

*Ausklang.* Ein langer Zug von Trauernden gab dem Leichenwagen von Frl. Dr. Graf das Geleite bis zum Krematorium; eine kleine Schar fand sich dort im stillen Raum mit den nächsten Angehörigen zusammen. Noch einmal ergriff Herr Dr. Trösch das Wort zu einem letzten schlichten Abschiedsgruss.

Er sagte, wie nun der sterbliche Rest von Frl. Graf am Ziel angelangt sei, bereit, den reinigenden Flammen übergeben zu werden. Der Schmerz der Verwandten und Freunde sei tief, müsse tief sein, aber er dürfe nicht herb sein. Die allgemeine Kundgebung der Liebe und Mittrauer mildere ihn.

Die liebe Verstorbene habe eine Religiosität in sich getragen, von der sie nur selten sprach, die jedoch für sie mit den fortschreitenden Jahren ein immer wärmeres und tieferes Bedürfnis geworden sei.

Ihr Geist werde weiter wirken und Segen stiften, so lange von all den Menschen, die ihr nahe standen, noch einer am Leben sei.

Feierliche Mozart-Musik klang dem entgleitenden Sarge nach.